

Rundbrief

zur Förderung der Freundschaft zwischen dem alten und dem neuen Gottesvolk - im Geiste der beiden Testamente.

1. Entschliessung des Deutschen Katholikentages zur Judenfrage.

Angesichts des ungeheuren Leides, das durch eine Hochflut von öffentlich unwidersprochen gebliebenen Verbrechen über die Menschen jüdischen Stammes gebracht worden ist, erklärt der 72. Deutsche Katholikentag im Geiste christlicher Bussgesinnung gegenüber der Vergangenheit und im Bewusstsein der Verantwortung gegenüber der Zukunft:

- a) Das geschehene Unrecht fordert Wiedergutmachung im Rahmen des Möglichen. Es handelt sich hierbei nicht bloss um die gerechte Verteilung vorhandener Güter, sondern um die Rückgabe widerrechtlich entwendeter.
- b) An jeden einzelnen Christen wird der Appell gerichtet, zu seinem Teil dazu beizutragen, dass die christliche Bevölkerung sich von einem bereits wieder aufflammenden Antisemitismus freihält. Als Familienväter, als Mütter, als Lehrer, als Seelsorger sollen wir die rechte christliche Liebeshaltung auch gegenüber dem Juden leben und lehren. Die Juden bitten wir, mit allen Gutwilligen gemeinsam Zersetzungserscheinungen jeder Art zu bekämpfen.
- c) Dies wird der Christenheit umso besser gelingen, je breiteren Kreisen die von der Kirche selbst stets festehaltene Wahrheit wieder bewußt wird: Im Sinne St. Pauli hängt die sicher verheissene einstige Heimkehr des ganzen Judenvolkes davon ab, dass wir uns als Liebende bewähren.
- d) Die Arbeitsgemeinschaft befürwortet alles, was im Sinne einer tieferen Unterrichtung über die Judenfrage im Rahmen des beim Deutschen Caritasverband in Freiburg i.Br. gegründeten Arbeitsausschusses unternommen wird.

(Entnommen aus: Der Christ in der Not der Zeit, der 72. Deutsche Katholikentag vom 1. bis 5. September 1948 in Mainz.Hrsg.

vom Generalsekretariat des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands zur Vorbereitung der Katholikentage. Paderborn 1949, Bonifatius-Druckerei S.330.)

2. Die Judenfrage auf dem Katholikentag.

Auf dem 72. Deutschen Katholikentag in Mainz, der die Vertreter der katholischen Organisationen vom 1. bis 5. September 1949 versammelte, versammelte, behandelte eine Arbeitsgemeinschaft für „Übernationale Zusammenarbeit“ die Beziehungen der deutschen Katholiken zu den nicht deutschen Glaubensbrüdern, zu den Juden und den Menschen anderer Religionen. Aus dem Bericht der Herderkorrespondenz darüber entnehmen wir die folgenden Darstellungen:

....Der zweite Tag der Arbeitsgemeinschaft beschäftigte sich in seiner Morgensitzung mit der Judenfrage. Professor Dr. Karl Thieme, Lörrach, hielt das grundlegende Referat.¹⁾ Verfolgt sein, so sagte er, gehört nicht zufällig sondern wesentlich zur Definition zweier Gemeinschaften, der Kirche und der Synagoge. Ursache dafür ist, in beiden Fällen auf verschiedene Weise das Verhältnis dieser Gemeinschaften zur göttlichen Offenbarung, insbesondere zum Gesetz. Es buchstaben-treu zu halten, hat Gott selbst, besonders eindringlich vom babylonischen Exil bis zu den Zeiten des Herodes, von seinem Volk gefordert, womit dessen Selbstaussonderung aus den Völkern und Verfolgtwerden durch sie wesensnotwendig verbunden war. Durch Jesus Christus hat Er das Buchstabengesetz „aufgehoben“, aber die Synagoge hat dies nicht gewollt und wird darum weiter verfolgt.

Laut der neutestamentlichen Offenbarung (Luk.21, 23 f.) setzt sich dies fort bis zur Bekehrung der Juden am unmittelbaren Vorabend des Jüngsten Tages (Römer 11, 25 ff.), die davon ausgelöst werden soll, dass sie die Liebe der Christen als Erfüllung des Gesetzes erkennen.

Im Lichte dieser Aufgabe können wir erst unsere Schuld ermessen, die zutiefst die Schuld des harten Herzens des seelisch „reichen Mannes“ ist, der den nach Gerechtigkeit hungernden und durstenden armen Lazarus vor der Kirchentüre überhaupt nicht bemerkt. Noch so viele in sich preiswürdige Einzelleistungen von Christen für verfolgte Juden.

1) Hier nur sehr knapp resumiert ausgearbeitet in Gestalt des Aufsatzes : Karl Thieme: „Die Christen, die Juden und das Heil“ in den Frankfurter Heften 4. (Februar 1949) 2. S. 113.